



Abbildung 1: Ausstellungsraum in der Friche la Belle de Mai, Marseille

1. Künstlerin und Werk	2
2. Hintergrund	5
3. Der Südwall	7
4. Flucht und Exil	12
5. Krieg und Zerstörung	16
6. Weiterführende Literatur und Linksammlung	20
7. Abbildungen und Bildrechte	23

Margret Hoppe: Künstlerin und Werk

Margret Hoppe (geboren 1981 in Greiz) lebt und arbeitet als Künstlerin in Leipzig. Sie studierte Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und an der École nationale supérieure des beaux-arts in Paris. Sie wurde 2014 mit dem Kunstpreis der Sachsen Bank und 2007 mit dem Stiftungspreis für Dokumentarfotografie der Wüstenrot Stiftung ausgezeichnet. Zu ihren Veröffentlichungen gehören [“Die verschwundenen Bilder” \(2007\)](#) und [“Das Versprechen der Moderne” \(2015\)](#).

Das Werk Margret Hoppes ist dokumentarischer Natur. In ihren Bildern konzentriert sie sich auf Orte, die von Kultur, Geschichte und Politik geprägt sowie von ihrer Umgebung geformt sind. Hoppe begibt sich auf Spurensuche nach Ideologien einer Epoche, den Geschichten ihrer Protagonist*innen und den Verbindungen in die Gegenwart. Ihre Fotografie nimmt Abstand und lässt Raum für dokumentarische Betrachtung, ohne den Blick für subjektive Details und persönliche Elemente zu verlieren. Margret Hoppe nähert sich ihren fotografischen Objekten in einer wissenschaftlichen Arbeitsweise. Während den oft mehrjährigen Arbeitsphasen zu einem Projekt ist Recherche und Forschung ein elementarer Bestandteil der Beschäftigung mit

den porträtierten Orten. Margret Hoppes fotografisches Wirken zeigt Orte immer eingebettet in ihrer historischen als auch geographischen Dimension. Geschichte ist in Hoppes Fotografien immer im Spannungsverhältnis von Vergangenheit und Gegenwart zu begreifen. Ihre Bilder blicken in die Vergangenheit und stellen Fragen an die Zukunft, um die porträtierten Räume ihre Geschichte und ihre Geschichten erzählen zu lassen.

In der Serie “Die verschwundenen Bilder” spürte Margret Hoppe vergessene DDR-Kunst auf und stellt so Fragen nach dem Umgang mit Kunst und ihrem Erhaltungswert. Anhand der Bauten der Bauhaus-Schule in [“Unterbelichtete Moderne”](#) und Le Corbusiers Bauten in [“Après une Architecture”](#) und [“Cotton and Capital - Le Corbusier in India”](#) beschäftigt sie sich fotografisch mit der subjektiven Betrachtung von Orten der Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts und mit ihrer Aussagekraft für die Gegenwart. Hauptfragen in Hoppes fotografischen Wirken drehen sich um den Wert eines Ortes als Monument oder Ort des Gedenkens, um die subjektive Betrachtung von Räumen und um den Umgang mit Spuren des Menschlichen.

Margret Hoppe: Künstlerin und Werk



Abbildung 2: Margret Hoppe: Bernhard Heisig, ohne Titel 1969, Sgraffito, Gästehaus am Park, Leipzig 2006



Abbildung 3: Margret Hoppe: ATMA III, Achmedabad, 2015

Margret Hoppe: Künstlerin und Werk



Abbildung 5: Margret Hoppe: Thilo Schoder, Textilfabrik Gera I, 2017



Abbildung 6: Margret Hoppe: Unité d'Habitation IV, Marseille, 2013



Abbildung 4: Margret Hoppe: Werner Petzold, ...Atomenergie 1974, Industriemaille, Wismut Gelände Paitzdorf 2006

Hintergrund: Ausstellungskonzeption

Margret Hoppes Beschäftigung mit den Spuren der deutschen Besatzung in Marseille begann ohne präzise Absicht. Im Rahmen einer fotografischen Residenz in Le Garage Photographie nahe des Calanques-Nationalparks begann sie Überreste der Bunkeranlagen an der steilen Küste, den engen Buchten und kleinen Inseln zu entdecken und sich verstärkt wissenschaftlich mit der deutschen Präsenz in der Region zu beschäftigen. Während diesen Recherchen entdeckte Hoppe außerdem die Rolle Marseilles und Sanary-sur-Mers als Städte des Exils. Schon seit Jahrhunderten Stadt der Ankunft und des Abschieds, war Marseille während des Zweiten Weltkriegs für viele Verfolgte des Nationalsozialismus das Tor in die Freiheit. Ausgehend von diesen beiden historischen Aspekten während des Zweiten Weltkriegs entstanden zwei Serien, die sich fotografisch mit den Verteidigungsanlagen rund um Marseille sowie den Orten des Exils und der Verfolgung beschäftigen. Die Bilder der Bunkerserie sind großformatig an den Wänden des Ausstellungsraumes präsentiert und durch Bildtitel mit Ort und Koordinaten des fotografierten Bunkers ergänzt. Die Bilder aus Sanary-sur-Mer sind kleinformig und intim an zwei langen Wänden mittig in der Ausstellung angeordnet. Ihre Bildtitel geben Auskunft über Ort, Bewohner und Werk. Als dritter Teil der Ausstellung werden zusätzlich Bildbeschreibungen aus den Marseiller Stadtarchiven ausgestellt, die von der Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg und der Befreiung durch die Alliierten erzählen. Diese grafisch aufgearbeiteten Bildbeschreibungen befinden sich in Vitrinen zwischen den beiden anderen Bildserien.



Abbildung 7: Ausstellungsraum in der Friche la Belle de Mai, Marseille



Abbildung 8: Ausstellungsraum in der Friche la Belle de Mai, Marseille

Hintergrund: Historischer Kontext

Am 1. September 1939 begann mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. Nachdem Adolf Hitler im Mai 1940 den Angriffsbefehl im Westen erteilte, marschierte die deutsche Wehrmacht im Juni 1940 ins französische Kernland ein. Am 14. Juni wurde Paris besetzt und am 22. Juni ein Waffenstillstand geschlossen. Frankreich wurde in zwei Zonen, die deutsch-besetzte "Zone occupée" im Norden des Landes und die vom Vichy-Regime verwaltete "Zone libre" im Süden, aufgeteilt.



Bundesarchiv, Bild 101-017-1065-44A
Foto: Becker | 1941

Abbildung 10: Frankreich, Fluss Cher (Demarkationslinie zwischen der "Zone occupée" und der "Zone libre"), 1941

Aufgrund des Vorrückens alliierter Truppen in Nordafrika besetzte Hitler im November 1942 auch die "Zone libre" im Süden. Marseille stand ab dem 12. November 1942 unter deutscher Besetzung. Die alliierten Truppen landeten am 15. August 1944 in der Provence und konnten durch die Verteidigungsanlagen nicht aufgehalten werden. Am 27. August kapitulierten die deutschen Besetzer von Marseille.



Bundesarchiv, Bild 183-2004-0216-500
Foto: o. Ang. | Juli 1941

Abbildung 9: Paris, deutsche Besatzung, Bourbon-Palast, 1941

Der Südwall:

Die nördliche Mittelmeerküste war als eine der weltweit ältesten Handelszentren seit der Antike militärisch befestigt. Die großen Häfen der französischen Mittelmeerküste wurden unter dem Festungsbauer Vauban im 17. Jahrhundert verstärkt ausgebaut und ab dem späten 19. Jahrhundert modernisiert.

Im Frühjahr 1944 erwartete die Wehrmacht eine große alliierte Landung an der französischen Mittelmeerküste parallel zur Hauptlandung in der Normandie. Deutsche Geheimdienste sammelten Informationen über eine alliierte Truppenkonzentration in italienischen Häfen, doch war unklar, wo genau die Landung erfolgen würde. Die deutsche Luftwaffe und Kriegsmarine waren aufgrund der Kämpfe der letzten Jahre schlecht auf eine Landung vorbereitet und hofften, durch eine Erweiterung des Atlantikwalls an der Mittelmeerküste eine alliierte Invasion abzuwehren. Die Deutschen begannen so ab Februar 1943 mit der Errichtung eines Verteidigungswalls zwischen der italienischen und spanischen Grenze mit hunderten Bunker und Geschützstellungen nach Vorbild des Atlantikwalls. Unter Leitung der Organisation Todt, einer paramilitärischen Baugruppe, die schon für den Bau des Atlantikwalls eingesetzt worden war, entstanden auf einer Länge von 864 km Anti-Panzer-Sperren, Landungshindernisse, Gräben, Munitionsbunker, Flakstellungen und Radarstationen. Ende 1943, während der Hochphase der Konstruktion, befanden sich 1.420

Mitarbeiter der Organisation Todt in Südfrankreich, die 23.000 Bauarbeiter beaufsichtigten, viele von ihnen Soldaten aus den französischen Kolonien. Ein großer Teil der Bautätigkeiten des Südwalls wurde an französische Firmen vergeben. Besonders um die wichtigen Häfen Marseille und Toulon wurden zahlreiche neue Küstenbatterien und Bunkeranlagen errichtet. Zusätzlich wurden schon bereits bestehende französische Batterien und Positionen modernisiert und verstärkt.

Im August 1944 kam der Südwall im Rahmen der alliierten „Operation Dragoon“ erstmals militärisch zum Einsatz. An manchen Positionen wurden die amerikanischen Truppen durch die Festungsanlagen von der Landung abgehalten, doch, wie schon in der Normandie, wurde der Großteil der Defensivstellungen schnell überwunden. Die Hauptlandungsziele der „Operation Dragoon“ waren die Tiefseehäfen von Toulon und Marseille, um Entlastung für die durch alliierte Landungsschiffe stark ausgelasteten Häfen in der Normandie zu schaffen. Der Hafen von Marseille war stark von deutschen Bunkern und Batterien zur Seeseite geschützt, sodass die erste französische Armee die Stadt stattdessen durch Angriffe von der schlecht geschützten Landseite eroberte. Der Südwall wurde im August 1944 aufgegeben, als sich die Heeresgruppe G nach Zentralfrankreich zurückzog.

Die meisten Bunkeranlagen im Stadtzentrum von Marseille sind heute abgetragen. Im Parc Borély lassen sich noch Überreste finden und auch das *Musée des Déportations* am Vieux Port befindet sich in einem ehemaligen deutschen Krankenbunker. Andere Anlagen in Richtung Les Goudes, l'Estaque oder auf den Îles du Frioul sind heute verfallen oder werden privat genutzt, zeitweise sogar als Diskothek. Bunkeranlagen, in ihrer Größe und Materialität, eröffnen vielfältige Nachnutzungen, auch kultureller Art, so wie die Sammlung Boros in einem ehemaligen

Bunker in Berlin oder die *Bassins des Lumières* mit Installationskunst in einem ehemaligen U-Boot-Bunker in Bordeaux. Im kollektiven Geschichtsbewusstsein der Stadt Marseille spielt der Südwall keine große Rolle. Vielen ist die Geschichte und Herkunft der rätselhaften Anlagen an der Küste nicht bekannt – auch da sie oft in ihrer Integration in die Landschaft gar nicht auffallen. Aufgrund der privaten Nutzung und Umgestaltung oder aufgrund der Rückeroberung durch die Natur werden sie nicht wie Fremdkörper wahrgenommen.



Bundesarchiv, Bild 101-027-1478-20
Foto: Vennemann, Wolfgang | 1942/1943

Abbildung 12: Küstenbatterie bei Les Goudes, 1942



Bundesarchiv, Bild 101-027-1478-22
Foto: Vennemann, Wolfgang | 1942/1943

Abbildung 11: Küstenbatterie bei Les Goudes, 1942

Margret Hoppes fotografische Auseinandersetzung mit dem Südwall:

Margret Hoppe zeigt in ihren Bildern den architektonischen Körper der Bunker und seine Integration in die Landschaft als eigener Raum im Raum der Umgebung. Die Landschaft nimmt nicht nur eine Hintergrundposition ein, sondern steht gleichbedeutend neben dem Bunker als weiteres Objekt im Bild.

“Südwall” als Titel der fotografischen Serie nimmt in Margret Hoppes Arbeit zwei Bedeutungen ein: zum einen beschreibt es den militärischen Festungswall an der Mittelmeerküste, zum anderen aber auch die Wehrhaftigkeit und Festungsartigkeit der Küste mit ihren rauen, abweisenden, grauen Felsen. Auf die militärische Dimension des Südwall-Titels wird auch durch die Bildbeschreibung in Koordinatenform hingewiesen, die auf die Bunker als Zeugnisse militärischer Geschichte verweisen. Die Bunker wirken in Margret Hoppes Bildern in ihrer Integration in der Landschaft nicht wie Fremdkörper, sondern fügen sich in ihrer Farbe, Form und Materialität fast schon harmonisch in die

grauen, kubischen und kalksteinartigen Felsen ein. Sie fotografiert die Festungsanlagen im Zusammenspiel mit der sie umgebenden Natur, in hellem, starkem Morgenlicht sowie in Abwesenheit von Menschen und menschlichen Einflüssen.

Margret Hoppes Fotografie nimmt so eine dokumentarische Rolle ein, die immer auch Zeuge der Vergangenheit und gleichzeitig der Gegenwart ist. Hoppes Bilder decken Orte auf, die aus der kollektiven Geschichtserzählung und dem Wissen der Menschen verschwunden sind, dokumentieren diese und wirken somit gleichzeitig als Zeitdokument des Verschwundenen und des Jetzt. Margret Hoppe nimmt die verlassenen und verfallenen Bunkieranlagen in ihren Bildern nicht wie museale Orte wahr. Stattdessen gibt sie dem Betrachter die Möglichkeit, in den Bildern seine eigene, individuelle Geschichte zu entdecken, ohne ihm eine Interpretation vorzugeben.

Der Südwall:



Abbildung 15: Margret Hoppe: Chemin des Goudes, Montredon |
43°13'26.6"N 5°20'49.6"E



Abbildung 14: Margret Hoppe: Rue Désiré Pelaprat, Les Goudes |
43°12'49.6"N 5°20'42.2"E

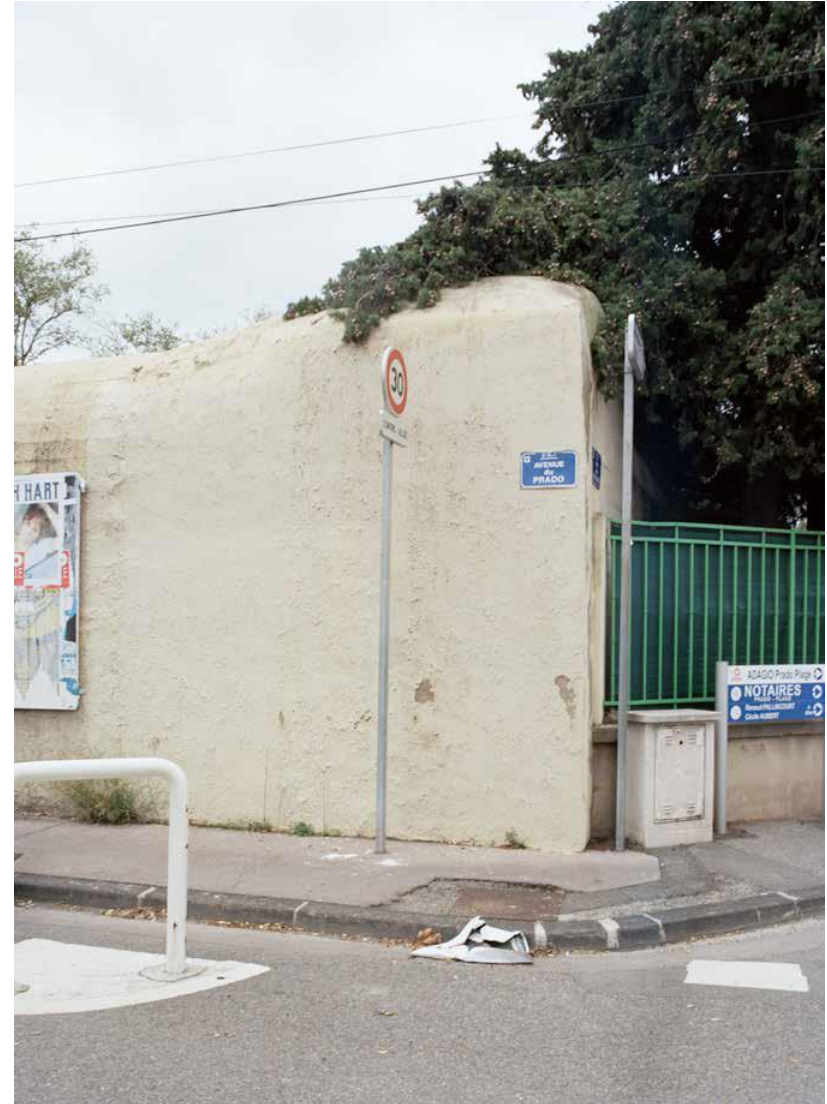


Abbildung 13: Margret Hoppe: Avenue du Prado, Marseille | 43°15'51.1"N
5°22'40.4"E

Die „Fenouil“-Batterie in l'Estaque:

Die „Fenouil“-Batterie (MAR 020 nach deutscher Klassifikation) befindet sich als Teil des Verteidigungssystems von Marseille im Ort l'Estaque. Der Bau, für den 40 Gebäude beschlagnahmt und abgerissen wurden, begann Ende 1943 durch die Organisation Todt und war im März 1944 abgeschlossen. Die Batterie ist durch künstliches Felsgestein getarnt, das die unregelmäßige Oberfläche von natürlichem Gestein imitiert. Das Dach wurde durch Tarnnetze verdeckt, deren Haken noch immer vorhanden sind. Der Beton für die Festungsanlagen kam aus lokalen Zementfabriken. Alle technischen Bauteile, so das Radio, Entfernungsmesser, Luftreinigungssystem und die gepanzerten Türen, wurden in Deutschland hergestellt. Die Besatzung bestand aus 2 Offizieren, 17 Unteroffizieren und 81 Richtschützen. Im August 1944 wird die Batterie von der französischen Résistance erfolglos angegriffen, kapitulierte allerdings mit den restlichen Stellungen in der Stadt am 29. August 1944. Die verbliebene Besatzung des 1291en Heeres-Küsten-Artillerie-Regiments gerät in Kriegsgefangenschaft. Die französische Marine prüft die Batterie nach dem Krieg und beschließt, den Kommandoposten und drei Kasematten eine Zeit lang weiter zu nutzen. Diese drei Kasematten und der Gefechtsstand sind heute in Gärten eingebettet und werden privat genutzt. Eine andere ist unter einem Haus begraben.



Abbildung 16: Margret Hoppe: Traverse de la Sacomanne, L'Estaque | 43°21'33.5"N 5°19'08.1"E



Abbildung 17: Margret Hoppe: Boulevard Fenouil, L'Estaque | 43°21'30.9"N 5°19'10.7"E

Flucht und Exil:

Südfrankreich, insbesondere Marseille und der kleine Küstenort Sanary-sur-Mer nahe Toulon, war während der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs ein bedeutender Schauplatz europäischer Flucht- und Exilgeschichte. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 begann die Emigration und Flucht ins Exil zahlreiche deutscher Intellektueller und Menschen jüdischen Glaubens aufgrund rassistischer oder politischer Verfolgung. Einige von ihnen ließen sich in Südfrankreich, davon viele in Sanary-sur-Mer, nieder. Zu den Bewohner*innen des Ortes gehörten zwischenzeitlich unter anderem Thomas Mann, Stefan Zweig, Lion Feuchtwanger oder Bertolt Brecht. Der Schriftsteller Ludwig Marcuse sprach von dem Ort als „Hauptstadt der deutschen Literatur“.

In Südfrankreich lebende Deutsche und Österreicher wurden nach Beginn des Zweiten Weltkriegs als “feindliche Ausländer” titulierte und ihre Internierung in Lagern unter sehr schlechten Bedingungen angeordnet. Eines dieser Lager befand sich in einer ehemaligen Ziegelei im Ort Les Milles nahe Aix-en-Provence. Anfang 1940 wurden fast alle Insassen freigelassen, mit dem Angriff der Wehrmacht auf Frankreich begann man allerdings erneut mit der Internierung. Der Ort galt aufgrund der hohen

Zahl der dort internierten Schriftsteller*innen und bildenden Künstler*innen als “Lager der Intellektuellen”. Jüdische Häftlinge ohne französische Papiere wurden unter Zustimmung des Vichy-Regimes in Konzentrationslager deportiert. Bis zur Schließung des Lagers 1942 wurden in Les Milles etwa 10.000 Menschen aus 27 Ländern festgehalten.

Mit dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf Frankreich 1940 und der Etablierung des Vichy-Regimes in Südfrankreich verschlechterte sich die Situation von Emigranten in Frankreich dramatisch. Schutz vor Verfolgung und Auslieferung an Deutschland war nicht mehr gegeben. Tausende Menschen versuchten nun über die Hafenstadt Marseille Europa zu verlassen. Die Ausreise gestaltete sich für viele Menschen aufgrund komplizierter Visabeschaffung, ungültigen Papieren oder Staatenlosigkeit schwierig. Unterstützung, auch auf illegalem Wege, erhielten Geflüchtete von Hilfsorganisationen, unter anderem dem “Emergency Rescue Committee”. Unter Leitung des US-Journalisten Varian Fry gelang es der Organisation innerhalb von 13 Monaten, über 1500 Menschen, unter ihnen Hannah Arendt, Max Ernst und Marc Chagall, die Flucht zu ermöglichen.

Margret Hoppe fand Zugang zur Exilgeschichte in Südfrankreich durch die Literatur. Einige der Exilanten, unter ihnen viele Schriftsteller*innen, verarbeiteten ihre Flucht- und Exilerfahrungen literarisch. Die deutsche Schriftstellerin Anna Seghers lebte nach der Machergreifung der Nationalsozialisten in französischen Exil und flüchtete 1941 über Marseille nach Mexiko. In ihrem Roman "Transit" (1944) thematisiert sie mit autobiografischen Elementen die Flucht und Ausreise aus Europa über Marseille. "Transit" wurde mehrmals verfilmt, zuletzt 2018 von Christian Petzold, der Seghers' Geschichte filmisch in die Gegenwart angesiedelt. Auch Varian Fry verfasste nach seiner Zeit in Marseille das Buch "Auslieferung auf Verlangen" (1945), in dem er von seiner Fluchthilfe zwischen Legalität und Illegalität und den Schicksalen der Verfolgten berichtet. Beide Bücher waren für Margret Hoppe wichtige Ausgangspunkte für die Recherche zu Flucht und Exil in Südfrankreich.



Abbildung 18: Margret Hoppe: Varian Fry | Emergency Rescue Committee, 1940 | Hotel Splendide



Abbildung 19: Margret Hoppe: Varian Fry | Emergency Rescue Committee, 1940 | 60, rue de Grignan

Ihre kleinformatischen, intim wirkenden Bilder aus Sanary-sur-Mer verknüpft Margret Hoppe in den Titeln mit den Bewohner*innen der Häuser und ihren Werken aus der Zeit von Flucht und Exil. Es wird ein wiederkehrendes Motiv in Hoppes Arbeiten, das Thema der Abwesenheit, angesprochen und in der Verknüpfung von Bild, Person und Werk Raum für Imagination des Betrachters eröffnet. Margret Hoppe bezieht den Begriff Südwall nicht nur auf die Bunkeranlagen, sondern auch auf die Bilder der Häuser in Sanary-sur-Mer. Auch die Häuser befinden sich an der Mittelmeerküste und waren für ihre Bewohner doch meist nur Zwischenstation und ein Hindernis auf dem Weg in die Freiheit.

Die Auskunftei von Sanary-sur-Mer: *Hilde Stieler*

Hilde Stieler wurde 1879 als Hildegard Meyer in Zürich geboren. Interessiert an Literatur, Musik, Malerei und Schauspielerei, schloss sie sich in Berlin Kreisen rund um die avantgardistische Zeitschrift "Die Aktion" an. Sie begann expressionistische Gedichte zu schreiben; 1929 erschien ihr erster Roman "Monika Molander". Ab 1937 widmete sie sich verstärkt der Malerei. Um 1922 lernte sie den Kunsthistoriker und Maler Erich Klossowski kennen, mit dem sie bis 1949 zusammenlebte.

1928 wanderten sie gemeinsam nach Frankreich aus, erst nach Paris, dann an die Côte d'Azur und schließlich 1932 nach Sanary-sur-Mer. In Sanary war Hilde Stieler wichtiger Teil der dortigen Exilgemeinschaft; der ebenfalls in Sanary-sur-Mer wohnende Schriftsteller Ludwig Marcuse nannte sie „die große Auskunftei von Sanary“. Sie und Erich Klossowski blieben auch über die Kriegsjahre in Frankreich. Aufgrund ihrer deutschen Staatsbürgerschaft wurde Stieler 1940 von den Franzosen kurzzeitig, unter anderem zusammen mit Marta Feuchtwanger, in Hyères interniert.

Politisch aktiv war Hilde Stieler nicht, doch trat sie nie der Reichsschrifttumskammer bei und konnte so in Deutschland nicht publizieren. Sie war außerdem Mitglied des in Paris gegründeten "Freien Künstlerbundes", der als Reaktion auf den Nationalsozialismus und die Propagandaschau "Entartete Kunst" gegründet wurde. Stieler blieb bis zu ihrem Lebensende in Sanary-sur-Mer und setzte nach dem Krieg ihre schriftstellerische Tätigkeit fort. Sie starb 1965.



Abbildung 20: Margret Hoppe: *Hilde Stieler und Erich Klossowski* | 11, Place Cavet, 1932-1949 | Sanary-sur-Mer, 2018

Interniert im Exil: Alfred Kantorowicz



Abbildung 21: Margret Hoppe: Alfred und Friedel Kantorowicz | Deutsches Tagebuch, 1959-61 | Le Mas de la Carreirado, Impasse Lou Cimai, 1941 | Sanary-sur-Mer, 2019

Alfred Kantorowicz wurde 1899 in eine jüdische Familie in Berlin geboren und arbeitete nach dem Jurastudium als Journalist. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ging er 1933 ins Exil nach Paris. Er engagierte sich dort beim „Schutzverbandes deutscher Schriftsteller im Ausland“ und gründete die „Deutsche Freiheitsbibliothek“, in der von den Nazis verbotene und verbrannte Bücher gesammelt wurden. 1938 schloss er sich im Spanischen Bürgerkrieg den Internationalen Brigaden im Kampf gegen den Faschismus an.

Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde Kantorowicz 1940 als Deutscher verhaftet und gemeinsam mit seiner Frau im Lager Les Milles interniert. Nach seiner Freilassung kam er in der Villa Valmer von Lion Feuchtwanger in Sanary-sur-Mer unter. 1940 flüchteten Kantorowicz und seine Frau nach Marseille, von wo aus sie 1941 mit Hilfe des „Emergency Rescue Committee“ auf einem Frachter nach New York gelangten. 1947 übersiedelte er in die DDR, wurde Mitglied der SED und Professor an der Humboldt-Universität Berlin.

Nach Konflikten mit der DDR-Führung floh er 1957 nach Westdeutschland, wo er 1979 als Außenseiter starb. Kantorowicz' Biographie ist Sinnbild für die ideologischen Gräben und historischen Entwicklungen im Europa des 20. Jahrhunderts - von den Nazis als Jude und Kommunist verfolgt, von Franzosen interniert, in der DDR mit dem Regime überworfen und in der BRD politisch diskreditiert.

Krieg und Zerstörung:

Im August 1942, noch vor dem Einmarsch der deutschen Truppen, begannen auch in der unbesetzten französischen Zone die Deportation von Menschen jüdischen Glaubens und anderen geflüchteten Menschen auf Befehl des Vichy-Regimes. Nach dem deutschen Einmarsch in die "Zone Libre" besetzen deutsche Truppen am 12. November 1942 Marseille. Nach mehreren Angriffen der Résistance auf deutsche Streitkräfte im Januar 1943 wurden durch die deutschen Besetzer Vergeltungsmaßnahmen beschlossen, unter anderem die Festnahme und Deportation von "Kriminellen" und die Zerstörung des "Kriminalitätsviertels". Diese Maßnahmen zielten auf die komplette Räumung und Zerstörung des alten Hafenviertels ab, das mit seinen engen Gassen von den Deutschen als gefährlich eingestuft wurde. So kam es vom 22. bis zum 24. Januar 1943 zum "Rafle de Marseille". Am Freitag, dem 22. Januar 1943, begannen die Deutschen mit Unterstützung der französischen Polizei das Viertel vollständig

abzuriegeln und die Bevölkerung zusammenzutreiben. Bis zum 24. Januar wurden insgesamt 30.000 Menschen aus ihren Wohnungen vertreiben. Mehrere tausend Menschen wurden verhaftet, darunter mehrere hundert Juden. Auch in anderen Teilen der Stadt wurden Juden zusammengetrieben, in französische Internierungslager deportiert und schließlich in Vernichtungslager geschickt. 782 Juden wurden als Folge des "Rafle de Marseille" nach Sobibor und 600 weitere Menschen nach Sachsenhausen deportiert. Viele kehrten nicht zurück. Anschließend an die Vertreibung der Bevölkerung begannen die Deutschen ab dem 1. Februar mit der systematischen Sprengung des Viertels. Haus für Haus wurden dann mehr als 1.500 Gebäude in die Luft gesprengt und hinterließen ein Ruinenfeld in der Größe von 14 Hektar. Erste 1956 wurde der Wiederaufbau im modernen Stil abgeschlossen, ohne Bezug auf die alte Struktur des Viertels zu nehmen.

Die Alliierten begannen ab 1944 verstärkt Marseille zu bombardieren. Dabei kam es im Stadtzentrum und in Vororten zu Zerstörungen. Allein nach einem Bombardement am 27. Mai 1944 gab es in der Stadt 1.832 Tote und 1.300 Verletzte zu beklagen; 404 Gebäude wurden zerstört und 846 waren unbewohnbar. Bei dem Einsturz eines Tunnels starben 150 Menschen, die dort vor den Bomben Zuflucht gesucht hatten.

Weitere starke Zerstörung erfuhr Marseille während den Kämpfen um die Befreiung der Stadt im August 1944. Alliierte Bomberverbände begannen Ziele am Hafen und in der Stadt, unter anderem die von den Deutschen errichteten U-Boot Bunker, zu bombardieren. Am 22. August sprengten deutsche Truppen die Schwebefähre an der Einfahrt zum alten Hafen, um die Hafeneinfahrt zu blockieren. Die deutschen Verteidiger zerstörten zusätzlich durch Minen und Bomben große Teile der Hafeninfrastruktur, um diese für die Angreifer unbenutzbar zu machen. Zahlreiche Schiffe wurden versenkt und 9 km der Kaianlagen zerstört.

Mit dem Einmarsch französischer Truppen und Résistance-Verbänden in Marseille kam es auch im Stadtzentrum zu Zerstörungen. Am 27. August 1944 kapitulierten die deutschen Besetzer.



Abbildung 22: Räumung und Zerstörung des Hafenviertels. Blick vom Pont Transbordeur auf Kirche und altes Hafenviertel, 1943

Während und nach der Befreiung der Stadt nahmen amerikanische Soldaten Fotomaterial auf, um die Zerstörung der Stadt durch die deutschen Besatzer und die Kampfhandlungen zu dokumentieren. Die schwarz-weißen Bilder zeigen die Zerstörung und Grausamkeit der Kriegsjahre in Marseille. Sie sind in ihrer Bildsprache direkt, unverschleiert und unmissverständlich. In ihrem Inhalt sind sie dokumentarisch und archivarisches, indem sie zeigen sollen, was ist. Margret Hoppe stoß in den Marseiller Stadtarchiven auf diese Bilder, entschloss sich aber ganz bewusst dazu, diese nicht zu präsentieren. Sie befürchtete, dass die Bilder in ihrer Klarheit die anderen Serien der Ausstellung überschatten würden. Trotzdem war die Zerstörung der Stadt ein wichtiger Aspekt in der Konzeption von „Südwall“, der Weg in die Ausstellung finden sollte.

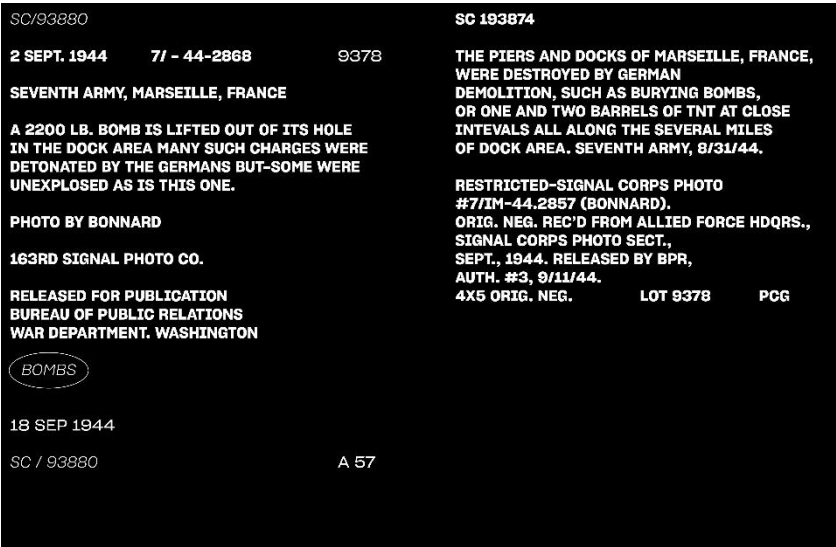


Abbildung 23: Margret Hoppe: SC/93880, SC 193874

Margret Hoppe entschloss sich, die Beschriftungen auf der Rückseite der Bilder grafisch aufzuarbeiten und für die Bilder sprechen zu lassen. Die Bildbeschriftungen geben Auskunft über Datum, Herkunft und Inhalt des Bildes. Der Betrachter wird aufgefordert, sich ein eigenes Bild zu machen und sich ganz subjektiv auf den Inhalt einzulassen, in dem die Schrift zum Bild wird. Die Beschriftungen mit ihren handschriftlichen Notizen, militärischen Codes und Archivstempeln werden grafisch in weiß auf schwarzem Grund präsentiert und sind in Vitrinen zwischen den anderen Serien der Südwall-Ausstellung positioniert. So ergibt sich zwangsläufig für den Besucher eine inhaltliche Brücke zu den Fotografien der Bunker und der Häusern der Exilanten.

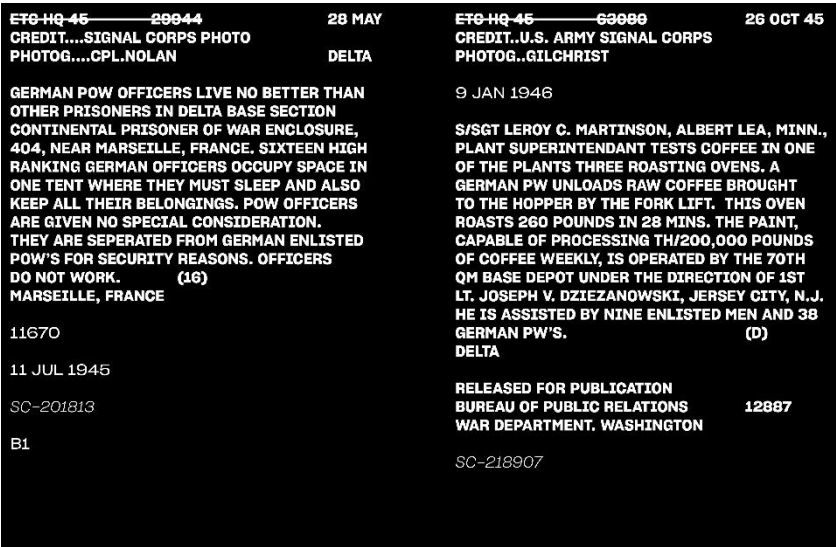


Abbildung 24: Margret Hoppe: SC-216152, SC-201812

Krieg und Zerstörung:



Bundesarchiv, Bild 1011-027-1474-20A
Foto: Vennemann, Wolfgang | Januar 1943

Abbildung 26: Razzien von deutscher und französischer Polizei im Marseiller Hafenviertel, 1943



Bundesarchiv, Bild 1011-027-1480-21
Foto: Vennemann, Wolfgang | 10. Februar 1943

Abbildung 25: Deutsche Pioniere beim Vorbereiten der Sprengung des Hafenviertels, 1943



Bundesarchiv, Bild 1011-027-1477-08
Foto: Vennemann, Wolfgang | 24. Januar 1943

Abbildung 28: Deportation von Juden unter Bewachung des SS-Polizeiregiments Griese und französischer Polizei am Güterbahnhof d'Arenc, 1943



Bundesarchiv, Bild 1011-027-1477-04
Foto: Vennemann, Wolfgang | Januar 1943

Abbildung 27: Bewohner des Hafenviertels werden von deutschen Soldaten bewacht, 1943

Weiterführende Literatur und Linksammlung:

Südwall:

- Die [Association des Fortifications Marseille et des Bouches du Rhône](#) bietet mit ihrer Internetpräsenz und ihren Veranstaltungsprogramm einen umfassenden Einblick in die Geschichte und Funktion der militärischen Befestigungsanlagen. Auf Anfrage werden auch Führungen angeboten.
- Der Artikel [Le Südwall : cet encombrant héritage de l'occupation](#) von Sylvain Fournier in La Marseillaise bietet einen kurzen Überblick über den Südwall und seine Rolle in Marseille
- Die Webdokumentation [Calanques. Archéologie d'une marge](#) von Suzel Roche zielt auf eine breite Erfassung der Territoriums des Nationalparks der Calanques ab. Dabei geht die Journalistin und Fotografin den Spuren und Geschichten unterschiedlicher markanter Standorte nach.
- Auf der interaktiven Karte von [Tourisme Marseille: Bâtiments & Forts Militaires](#) kann man die einzelnen Bunkeranlagen rund um Marseille mit ihrer Geschichte online entdecken.
- Die deutsch-französische Kultsendung auf Arte liefert uns mit dem Beitrag [Karambolage: Blockhaus](#) eine wie gewohnt spielerische Schulung in Sachen Terminologie deutscher Kriegsbauten. Kannten Sie schon den Unterschied zwischen Bunker und Blockhaus? Wir nicht...
- Auf der [Karte Bunker Südwall](#) sind alle von Margret Hoppe fotografierten Bunkeranlagen rund um Marseille kartographiert.

Flucht und Exil: Literatur

- Anna Seghers Roman [Transit \(1947\)](#) erzählt die Geschichte des antifaschistischen Deutschen Gerhardt, der vor den Nazis flieht und eines Morgens zu Beginn des Zweiten Weltkriegs in der Nähe des noch nicht besetzten Hafens von Marseille auf Grund läuft. Hier treffen sich Exilanten aus ganz Europa, spanische Republikaner, Deserteure, Juden, Schriftsteller, Künstler, Widerstandskämpfer, die auf der Suche nach Freiheit sind, in einem tragischen und ängstlichen Ballett. Warteschlangen, unmögliche Liebschaften, Spione und Fallen und immer die Hoffnung auf das Visum, den Transit, das Ticket für die Ausreise.
- Varian Fry, Organisator des Hilfskomitees in Marseille, berichtet in [Auslieferung auf Verlangen \(1945\)](#) von seiner legalen und illegalen Arbeit und den Fluchthilfeaktionen, die stets unter den Augen deutscher Spitzel, misstrauischer amerikanischer

Konsulatsbeamten und Vichy-Polizisten durchgeführt wurden. Er schildert den Aufbau der Organisation und die Rettung der Emigranten, schreibt über die Zusammenarbeit mit prominenten Helfern, mit Kreisen der Marseiller Unterwelt und erzählt vor allem von den zahllosen Verfolgten, von ihren Ängsten, ihrem entwürdigenden Warten vor Polizeipräfecturen, ihrem Gefühl des Ausgeliefertseins. Der Nachlass und das Erbe Varian Frys werden durch die [Varian Fry Society](#) lebendig gehalten.

- Adrien Bosc berichtet in seinem Roman [Capitaine \(2018\)](#) vom Kapitän Paul Lemerle, der 1941 von Marseille aus in See sticht. Mit ihm an Bord sind Verurteilte des Vichy-Régimes, Emigranten, Juden, Staatenlose und Künstler, unter ihnen auch Anna Seghers. Auf dem Schiff kreuzen sich Lebenswege und Biographien, die von Gefahr, Qual und Zufall erzählen.

Flucht und Exil: *Filme*

- Christian Petzold greift in seinem Film [Transit \(2018\)](#) die Romangeschichte von Anna Seghers auf, doch versetzt die Handlung in die Gegenwart in Marseille. Flüchtlinge sammeln sich in der Stadt, auf der Flucht vor faschistischen Besatzungstruppen und auf der Hoffnung auf eine schnelle Ausreise nach Amerika. Christian Petzold begegnet dem historischen Stoff mit viel Sensibilität, doch auch einem klaren Blick in die Gegenwart. Er erzählt die Geschichte einer eigentlich unmöglichen Liebe zwischen Flucht und Exil. Im [Goethe-Filmtalk](#) spricht Christian Petzold über seine Arbeit.
- Auch René Allio befasst sich mit [Transit \(1991\)](#) filmisch mit Anna Seghers Romanvorlage. Er orientiert sich nah an der Originalvorlage und lässt historische Fakten in seinen Film miteinfließen. Seinen Fokus legt er auf die Geschichte all jener Künstler und Intellektuellen, die auf der Flucht vor dem Nationalsozialismus in Marseille zusammenkamen, in der oft vergeblichen Hoffnung, ein Schiff nach Amerika in die Freiheit zu finden.
- In [Fluchtweg nach Marseille \(1977\)](#) machen sich die Filmemacher Ingemo Engström und Gerhard Theuring auf eine Reise durch Frankreich. Sie folgen der Fluchtbewegung der deutschen Emigration in Frankreich 1940/41, filmen die Orte, befragen Zeitzeugen, verknüpfen die Zeiten. Der daraus entstehende Film trägt den Untertitel „Bilder aus einem Arbeitsjournal (1977) zu dem Roman Transit (1941) von Anna Seghers.“

Flucht und Exil: *Sonstige*

- Die gebürtige Deutsche Natalie Meissner lebt in Marseille, wo sie mit [JustMarseille](#) unterschiedliche Führungsformate, unter anderem literarische Stadtführungen auf den Spuren von Anna Seghers, anbietet.

- Die [Virtuelle Ausstellung: Künste im Exil](#) versteht sich als Netzwerkprojekt, das die inhaltlichen Ressourcen von Forschungseinrichtungen, Sammlungen und Ausstellungshäusern bündelt und die Darstellung des Phänomens Exil auf eine möglichst breite Plattform stellt. Ausstellungsthemen und Exponate stellen eine Zusammenführung von dezentral gepflegten Beständen und dezentral erarbeiteten Forschungsergebnissen dar.

Krieg und Zerstörung:

- Die *Fondation de la Résistance* versammelt auf ihrem digitalen [Musée de la Résistance en ligne](#) zahlreiches Material und Medienbeiträge, erstellt von Experten (Museen, Vereinen, Stiftungen, Archivzentren) und Amateuren, darunter methodologische Leitfäden, Primärquellen, bibliographische und multimediale Ressourcen, sowie ein Verzeichnis von Museen zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs.
- Anlässlich des 75. Jahrestages der Landung in der Provence hat ina.fr [Videomaterial der Landung der Alliierten in Südfrankreich und der Befreiung Marseilles](#) sowie [Videomaterial der Bombardierung Marseilles](#) zusammengetragen. Die starken Bilder zeugen von der Gewalt der Kämpfe und sind ergreifende Zeugnisse, die zu unserer Pflicht der Erinnerung beitragen.

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: © Geoffroy Mathieu 2020.....	1
Abbildung 2: © Margret Hoppe 2006.....	3
Abbildung 3: © Margret Hoppe 2015.....	3
Abbildung 4: © Margret Hoppe 2006.....	4
Abbildung 5: © Margret Hoppe 2017.....	4
Abbildung 6: © Margret Hoppe 2013.....	4
Abbildung 7: © Geoffroy Mathieu 2020.....	5
Abbildung 8: © Geoffroy Mathieu 2020.....	5
Abbildung 9: © Bundesarchiv, Bild 183-2004-0216-500 / Unknown author / CC-BY-SA.....	6
Abbildung 10: © Bundesarchiv, Bild 101I-017-1065-44A / Becker / CC-BY-SA 3.0.....	6
Abbildung 11: © Bundesarchiv, Bild 101I-027-1478-22 / Vennemann, Wolfgang / CC-BY-SA 3.0.....	8
Abbildung 12: © Bundesarchiv, Bild 101I-027-1478-20 / Vennemann, Wolfgang / CC-BY-SA 3.0.....	8
Abbildung 13: © Margret Hoppe 2020.....	10
Abbildung 14: © Margret Hoppe 2020.....	10
Abbildung 15: © Margret Hoppe 2020.....	10
Abbildung 16: © Margret Hoppe 2020.....	11
Abbildung 17: © Margret Hoppe 2020.....	11
Abbildung 18: © Margret Hoppe 2020.....	13
Abbildung 19: © Margret Hoppe 2020.....	13
Abbildung 20: © Margret Hoppe 2020.....	14
Abbildung 21: © Margret Hoppe 2020.....	15
Abbildung 22: © Bundesarchiv, Bild 101I-027-1480-30 / Vennemann, Wolfgang / CC-BY-SA 3.0.....	17
Abbildung 23: © Margret Hoppe 2020.....	18
Abbildung 24: © Margret Hoppe 2020.....	18
Abbildung 25: © Bundesarchiv, Bild 101I-027-1480-21 / Vennemann, Wolfgang / CC-BY-SA 3.0.....	19
Abbildung 26: © Bundesarchiv, Bild 101I-027-1474-26A / Vennemann, Wolfgang / CC-BY-SA 3.0.....	19
Abbildung 27: © Bundesarchiv, Bild 101I-027-1477-04 / Vennemann, Wolfgang / CC-BY-SA 3.0.....	19
Abbildung 28: © Bundesarchiv, Bild 101I-027-1477-06 / Vennemann, Wolfgang / CC-BY-SA 3.0.....	19

Wir danken der Association des Fortifications Marseille et des Bouches du Rhône, Bernard Descales und Marina Sanchez für Quellen und Ressourcen zur Erstellung dieses pädagogischen Dossiers. Der Verein bietet online und im Rahmen seines Programmes zahlreiche Angebote rund um die Geschichte der militärischen Befestigungen in Marseille und Umgebung an.

Margret Hoppe - *Südwall*
13.3.2020 – 16.8.2020
Salle des Machines, Friche la Belle de Mai, Marseille



GOETHE
INSTITUT

FRICHE
LA BELLE
DE MAI

